

Sachdokumentation:

Signatur: DS 4093

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/4093



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



GRÜNDUNGSMANIFEST SP QUEER

1. Wer wir sind

Wir sind queerfeministische Kampfesben, Tunten, Schwule, Bisexuelle, non-binäre Personen, trans Menschen, warme Geschwister, Falschsexuelle, agender, fluide, asexuell und alles ausserhalb und dazwischen.

Wir haben uns entschieden, aus den einengenden Strukturen auszubrechen, in die uns die Gesellschaft gezwängt hat, und wollen dabei nicht nur das Patriarchat, sondern auch kolonialistische Strukturen und den Kapitalismus überwinden. Wir sind linke queere Menschen und haben uns deshalb entschieden, Mitglieder der SP zu werden, denn niemand ist frei, bis nicht alle frei sind.

Out of the Closet and into the streets, in die Partei und Parlamente, denn unsere Stimmen haben es verdient, gehört zu werden.

2. Wie wir arbeiten

a. Wir sind intersektional

Solidarität ist der Kern sozialdemokratischen Denkens. Das heisst in der Praxis, die linke Bewegung als Verflechtung unterschiedlichster politischer Kämpfe zu begreifen und sich mit diesen zu solidarisieren. Wir fordern diese Solidarität.

b. Wir reden mit

Unseren Zugang zu Parteigremien und Institutionen wollen wir nutzen, um dafür zu sorgen, dass die queere Perspektive nicht vergessen geht, dass queere Lebensrealitäten und Erfahrungen anerkannt werden und dass jenen Gehör geschenkt wird, die sonst nicht zu Wort kommen. Wir sitzen dann mit am Tisch, wenn es um Themen geht, die queere Menschen betreffen – damit Politik nicht über, sondern mit uns gemacht wird.

c. wir sind vernetzt

Eine SP, die sich für queere Menschen einsetzt, muss eine Selbstverständlichkeit sein. Doch genauso selbstverständlich muss es sein, dass die queere Community linke Werte vertritt. Diskriminierung, Unterdrückung und Benachteiligung entstehen nicht wegen unserer Queerness, sondern wegen den cis-heterosnormativen Strukturen unserer patriarchalen und kapitalistischen Gesellschaft. Die Befreiung von queeren Menschen kann nur von links kommen, denn keine andere politische Gesinnung stellt das Wohl jedes einzelnen Menschen so konsequent ins Zentrum. Davon müssen wir



35 unsere queere Community überzeugen und Seite an Seite für die
36 Freiheit aller kämpfen.

37 d. wir sind überall

38 Das Queersein ist nicht der grossen Städte eigen. Queers gibt es überall, und queere
39 Aktivismus muss es auch überall geben. Wir sind in jedem Ort, in jeder Gemeinde
40 aktiv, auf dem Land wie in den Bergen. Wir wollen nicht nur Safer Spaces schaffen,
41 sondern die ganze Welt zu einem Ort machen, wo sich alle Menschen wohl fühlen. Wir
42 haben keine Angst vor Herausforderungen, und unser Engagement führt uns überall
43 hin, wo unser Aktivismus nötig ist.

44 **3. Was wir fordern**

45

46 a. Migration

47 Gleichgeschlechtlicher Sex steht auch heute noch in über siebzig Ländern der Welt
48 unter Strafe. Dennoch gelten eine von der cis-Heteronorm abweichende sexuelle
49 Orientierung und/oder Geschlechtsidentität nicht als Grund, um in der Schweiz Asyl zu
50 erhalten.

51 Hinzu kommt, dass viele queere Geflüchtete in den Asylzentren kein Outing wagen –
52 dies aufgrund der mangelnden Unterstützung und des fehlenden Zugangs zu
53 bestehenden Angeboten. Und diese Probleme betreffen nur jene, die es überhaupt in
54 die Schweiz schaffen, denn Asyl kann nur innerhalb der Schweizer Landesgrenzen
55 beantragt werden.

56 Die Schweiz hat die Verantwortung, über ihre Landesgrenzen hinauszublicken und
57 unsere privilegierte Lage dazu zu nutzen, die Folgen globaler Ungleichheit zu mindern
58 und schliesslich zu überwinden. Deshalb fordern wir, dass in der Schweiz

- 59 • queer sein als Asylgrund anerkannt wird und diese Anerkennung umgesetzt
60 wird.
61 • dass das Mittel des Botschaftsasyls wieder eingeführt wird.
62 • dass queerfeministische Perspektiven in unsere Aussen- und Wirtschaftspolitik
63 einfließen.

64 b. Soziale Sicherheit

65 Laut dem TGNS liegt die Arbeitslosigkeit bei trans Menschen in der Schweiz bei 20%
66 und ist somit fünfmal höher als in der Durchschnittsbevölkerung. Queere Menschen
67 erfahren diverse Diskriminierungen, deren Folge es ist, dass sie auf dem Arbeitsmarkt
68 gegenüber ihren cis/ heterosexuellen Mitmenschen benachteiligt werden. Wir sind uns
69 bewusst, dass viele queere Menschen von Sozialversicherungen abhängig sind, sei
70 dies aufgrund von Arbeitslosigkeit, Invalidität oder ähnlichem. Deswegen kann eine



71 Besserung der Lebensbedingungen von queeren Menschen nur durch
72 eine Erhöhung der sozialen Mindestnormen geschehen.

73 Deshalb fordern wir:

- 74 • Dass Sozialversicherungen und AHV allen ein menschenwürdiges Leben und
75 ein aktives Sozialleben ermöglichen.

76 c. Familie

77 Die Ehe für alle war ein grosser, wenn auch später, Schritt in Richtung Gleichstellung
78 in der Schweiz. Zwischen dem Aufkommen der Forderung und ihrer Realisation
79 konnten sich andere Beziehungs- und Familienmodelle etablieren, die nun ebenfalls
80 rechtlich gleichgestellt werden müssen. Von polyamoren Beziehungen über
81 Patchworkfamilien zu Kommunen haben sich Menschen die unterschiedlichsten
82 Formen gesucht, in denen sie sich umeinander kümmern. Die heterosexuelle Ehe
83 Rechtlich zu privilegieren ist ein Anachronismus, den Reaktionäre Kräfte
84 aufrechterhalten, um ihre Patriarchale Gesellschaftsvorstellungen zu realisieren.

85 Aufgabe des Staates ist es nicht, auf Konsens basierende Beziehungsmodelle zu
86 hierarchisieren, sondern ihnen alle rechtliche Sicherheit und gleiche Möglichkeiten zu
87 bieten. Deshalb fordert die SP-Queer:

- 88 • Kurzfristig: die vollkommene Gleichstellung der gleichgeschlechtlichen Ehe mit
89 der heterosexuellen Ehe, insbesondere im Bereich Fortpflanzungsmedizin.
- 90 • Mittelfristig: die Möglichkeit, diverse Beziehungs- und Familienmodelle rechtlich
91 absichern lassen zu können.
- 92 • Langfristig: die Abschaffung der Ehe
- 93 • Mittelfristig: die Abschaffung des amtlichen Geschlechtseintrags

94 d. Bildung

95 Einen grossen Teil unserer Jugend und darüber hinaus verbringen wir in
96 Bildungseinrichtungen. Oft gelingt es den Institutionen allerdings nicht, queere
97 Menschen vor Mobbing und Gewalt zu schützen und die Vielfalt der Geschlechter und
98 sexuellen Orientierungen angemessen anzuerkennen. Hinzu kommt, dass Mobbing
99 auch vom Personal der Bildungseinrichtungen ausgehen kann. Im Kern des Problems
100 liegt die grundsätzlich autoritäre Gestaltung unseres Schulsystems. Dieses System
101 verspiegelt und ausübt Machtverhältnisse und Diskriminierung, die in die
102 Gesamtgesellschaft auf Spiel sind. Dies zu überschreiten ist nur durch eine
103 grundsätzliche Änderung unseres Erziehungs- und Bildungssystem möglich. Konkret
104 brauchen wir Bildungsinstitutionen, der Mensch und seine Bedürfnisse ins Zentrum
105 setzen und den Auszubildenden Mitbestimmung bietet. Dabei wären Schulen, in denen
106 echte Vielfalt gelebt wird, die beste Massnahme gegen homo- und trans feindliches
107 Verhalten.



108 Der Staat als Träger dieser Institutionen kann und soll sie in die Pflicht
109 nehmen, damit die Institutionen für alle da sind. Zum Beispiel indem:

- 110 • Schulen sich zu Vielfalt bekennen und das offen kommunizieren
- 111 • Der Unterricht (insbesondere in Biologie und Sexualkunde) so gestaltet wird,
112 dass er den diversen queeren Lebensrealitäten gerecht wird.
- 113 • Gendergerechte Sprache Alltag wird

114 e. Schutz

115 Als marginalisierte Gruppe sind queere Menschen in den unterschiedlichsten Formen
116 und an den unterschiedlichsten Orten Opfer von Gewalt. Das passiert auf der Strasse
117 in Form von physischer Gewalt oder in Konversionstherapien in Form von psychischer
118 Gewalt. Aber es passiert auch in weniger klar ersichtlichen und benennbaren Formen
119 im Alltag: im Rahmen der Familie, am Arbeitsplatz, in der Schule, etc. Sei es sozialer
120 Ausschluss, böse Sprüche, oder gutgemeinte Witze.

121 Als Queers sind wir uns jedoch bewusst, dass keine strafrechtliche Schutzmassnahme
122 nachhaltig ist. In einem bürgerlichen Staat Polizei und Strafsystem die
123 Verteidiger:nnen der Interesse der Bourgeoisie, und dass sie grundsätzlich reaktionäre
124 Institutionen sind. Sie würden nie zögern, sich gegen uns zu wenden. Deshalb kann
125 eine effektive queere Befreiung nur durch die Abschaffung der Polizei, der
126 Gefängnisse und des Strafsystems insgesamt. Dieser besonderen Form der
127 Unterdrückung gilt es Rechnung zu tragen und Massnahmen zu unserem Schutz zu
128 ergreifen. So fordern wir:

- 129 • Ein nationales Verbot von Konversionstherapien
- 130 • Ein Flächendeckendes Unterstützungsangebot für Menschen in psychischer
131 oder physischer Not In Form von Schlupfhäusern, Beratungs und anlaufstellen,
132 etc.
- 133 • Einen nationalen Aktionsplan gegen Gewalt an queeren Menschen
- 134 • Langfristig, die Abschaffung von Polizeikräften und Gefängnissen

135 f. Gesundheit

136 Dass Gesundheit historisch gesehen ein Thema der queeren Community ist, dürfte
137 kaum überraschen. Spätestens seit der AIDS-Krise dreht sich ein grosser Teil des
138 Aktivismus in unserer Community um unsere Gesundheit. Auch wenn es, von der
139 Grössenordnung her, nicht vergleichbar ist mit dem bewussten und absichtlichen
140 Versagen des Staates in der AIDS-Krise, kommt man nicht umhin, heute ähnliche
141 Muster in der Gesundheitspolitik zu erkennen. Alarmierende Daten zur psychischen
142 und physischen Gesundheit von queeren Menschen gibt es seit langem zur Genüge.
143 Koordinierte Massnahmen aus der Politik, um die psychische und physische
144 Gesundheit von sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten zu stärken, sucht man
145 allerdings vergeblich.



146 Hinzu kommt die Tatsache, dass medizinisches Fachpersonal weder
147 sensibilisiert noch ausgebildet ist um queere Patient*innen zu
148 behandeln.

149 Auch private Krankenkasse sind Feinde queerer Menschen, in dem sie alles Mögliche
150 tun, um die Kosten, die unsere Behandlungen verursachen, nicht zu übernehmen. Eine
151 logische Konsequenz aus ihrer Organisation als private Unternehmen, die dem
152 Gewinn und nicht den Menschen verpflichtet sind.

153 Weil wir nicht länger zusehen können und möchten, fordern wir:

- 154 • Einen nationalen Aktionsplan zur Förderung der psychischen Gesundheit von
155 queeren Menschen
- 156 • Den sofortigen Stopp von Operationen bei neugeborenen inter Kindern
- 157 • PreP wir von der Krankenkasse übernommen
- 158 • Das Einführen einer staatlichen Einheitskrankenkasse
- 159 • Eine Jährliche Minimalquote von Ärzt*innen, die in queerer Gesundheit
160 ausgebildet werden, insbesondere in den Bereichen Chirurgie und sexuelle
161 Gesundheit

162 Besondere Beachtung in diesem Bereich verdient die Gesundheit von trans
163 Menschen:

164 Trans Personen zählen zu den besten Zeug*innen über die Kontrolle, die die Medizin
165 heute auf die körperliche Selbstbestimmung der Menschen ausüben kann. Obwohl
166 Patient*innen Expert*innen ihrer eigenen körperlichen Gesundheit sind, wird ihnen
167 Zutritt zu Behandlungen, die sie brauchen, von Ärzt*innen verwehrt, oder nur nach
168 unnötigen, extensiven und invasiven Untersuchungen erlaubt. Als Sozialist*innen
169 glauben wir, dass der Mensch frei ist, über seinen eigenen Körper zu bestimmen.

170 Deshalb fordern wir:

- 171 • Kurzfristig, Übernahme von Transitionskosten im Ausland
- 172 • Zutritt zur medizinischen Transition ohne Vorbedingungen

173 g. Raum

174 Das queere Leben findet schon immer vor Ort statt. Trotz digitaler Alternativen bleiben
175 Cruising Spots, Bars, Jugendtreffs, etc. das Herz unserer Community. Steigende
176 Boden- und Immobilienpreise führen dazu, dass solche Räume zunehmend teuer
177 werden oder ganz aussterben. Das nimmt der Community ihre Existenzgrundlage. Der
178 persönliche Austausch mit anderen queeren Personen ist ein so wichtiger Teil des
179 Coming Outs.



Unsere Community braucht Raum und insbesondere die überall entstehenden Organisationen brauchen Orte, an denen sie sich in einem sicheren und inklusiven Umfeld treffen können. Deshalb fordern wir:

- Ein Schweizweites Netz von Konsumfreien Räumen
- Die graduelle Nationalisierung des Immobilienbestandes
- Kostenmiete

h. Sex Arbeit

Wegen den im beruflichen Leben bestehenden Diskriminierungen werden queere Menschen, und vor allem trans Frauen, oft in die Parallelwirtschaft verschoben. Für viele heisst das Sex Arbeit. Aktuell ist Sex Arbeit auf der kantonalen Ebene reguliert, und ist in vielen Kantonen unter der Kontrolle der Polizei. Menschen, die Sex Arbeit ausüben, werden vom Staat nicht geschützt, sondern als eine Gefahr behandelt. Insbesondere soll an dieser Stelle betont werden, dass das schwedische Modell keinen angemessenen Schutz von Sexarbeiter*innen garantiert. Die vollumfassende Legalisierung und entsprechende Regulierung mit dem Schutz der Sexarbeiter*innen als Maxime sind der einzige gangbare Weg.

Deshalb fordern wir:

- Regelmässige öffentlich getragene Kampagnen gegen HIV und STI
- Angemessene öffentliche Regulierung von Sexarbeit